Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Freitag, den 26. November 1880. Nr. 555.

Deutschland.

Berlin, 25. November. Die „Nat.-Ztg." schreibt:

„Und mit solchen Völkern soll man konkurriren" — so ruft in einer in der gestrigen Abendnummer enthaltenen Mittheilung über die riesigen Fortschritte Amerikas ein berühmter deutscher Schriftsteller und Techniker aus. Es handelte sich dabei speziell um die Telephonie. Die Konkurrenz ist eine unermeßlich große, aber sie ist nur unüberwindlich, wenn wir sie durch unsere Fehler begünstigen. Wir gestatten uns die Frage — wenn Berlin in den letzten anderthalb Jahren für die Einführung der Telephonie in den Verkehr der Stadt nur die Hälfte des Eifers und des Interesses aufgewendet hätte, mit welcher man der Lärmtrommel eines ganz unfruchtbaren Zankes zwischen einem Pastor und einem Börsenblatt gefolgt ist — würden wir mit den telephonischen Einrichtungen so weit zurück sein, wie wir in der That sind? Fiele der Vergleich zwischen der deutschen Hauptstadt und einer amerikanischen Provinzialstadt so beschämend aus? Wir müssen und wir können mit den Vereinigten Staaten konkurriren — aber wir werden es nur fertig bringen, wenn wir auch die Eigenschaften pflegen, welche Nordamerika mit so riesiger Schnelligkeit vorwärts führen. „Sie werden sich wundern, sagte der Staatssekretär des Innern, Herr Schurz, zu einem gerade in Amerika angekommenen hervorragenden Deutschen, welch ein friedliches, ruheliebendes Volk sie hier vor sich finden werden. Hier treten alle politischen Differenzen, innere und äußere zurück — das eine gemeinsame Ziel ist die allgemeine Wohlfahrt und ihre Förderung." Schon anderen Beobachtern ist es aufgefallen, wie groß der Gegensatz des bürgerlich-sozialen Lebens in den Vereinigten Staaten in seiner unglaublich ausgebildeten Ordnung gegenüber dem Schaumschlagen in der Presse und von Seiten der Geschäftspolitiker ist. Niemand denkt daran, diese Bewegungen in das bürgerliche Leben zu übertragen. In den Vereinigten Staaten hat man sich darauf eingerichtet, den Rechtsschutz des Staates so viel wie möglich zu entbehren — denn Bestechlichkeit und Parteitreiben machen denselben nur allzuoft illusorisch. Die Volksgewohnheiten und öffentlichen Sitten aber gehen alle darauf hinaus, die Reibungen zu entfernen, jedem die sichere Handhabe zu gewähren für das, was er thun und lassen muß, um seine eigene Stellung zu wahren und die Kreise seines Nachbars nicht zu stören. Nur so bringt es der Amerikaner fertig, sich ohne Militär, ohne viel Polizei, selbst ohne und manchmal trotz der Juristen zu regieren. Die Volkskraft, so vieler Reibungen und Hemmungen ledig, kann sich ungehemmt entfalten und sie findet unermeßliche Schätze der Naturkraft zu ihren Diensten. Wir müssen darauf gefaßt sein, daß der Wettbewerb der Amerikaner mit uns in Industrie und Landwirthschaft erst in ihren Anfängen ist — es sind falsche und trügerische Vertröstungen, daß die Gewässer abfließen werden. Reaktion oder nicht — die jetzt lebende Menschheit wird die Erschöpfung eines Reservoirs nicht sehen, das durch ungezählte Jahre gefüllt worden ist. Gegenüber diesen Vortheilen unserer überseeischen Konkurrenten fehlt es uns nicht an Gegenkräften — aber den Luxus sozialer Kriege können wir uns nicht gestatten, heißen dieselben nun sozialdemokratische Revolution oder christlich-soziale Verhetzung. Die letzte und äußerste Kraft müssen wir aufbieten, uns wirthschaftlich in einer Weise zu organisiren, die uns im Weltwettbewerb unsere Stellung sichere. Wir erwarten das nicht durch Anordnungen von Oben, aber das Hereinrufen wilder Leidenschaften in unseren wirthschaftlichen Organismus scheint uns gerade das Gefährlichste, Selbstmörderischste zu sein, was wir unternehmen können.

— Der Bescheid des Oberkirchenrathes an den Pfarrer Dr. Hasenclever auf dessen Rekurs gegen seine Nichtbestätigung bei der Dorotheenstädtischen Kirche lautet wie folgt:

„Ew. Hochehrwürden erwidern wir auf die Vorstellung vom 31. v. M., unter Rücksendung der Anlagen, daß wir nicht in der Lage sind, die Ihre Wahl zum Prediger an der hiesigen Dorotheenstädtischen Gemeinde betreffende Entscheidung des königlichen Konsistoriums der Provinz Brandenburg unsererseits einer Prüfung und Beurtheilung zu unterziehen. Nach der gesetzlichen Ordnung unserer evangelischen Landeskirche sind die königlichen Konsistorien angewiesen, bei Berufung von auswärtigen Geistlichen in ein ausländisches Pfarramt Privatpatronates vor der Genehmigung der Wahl sich von der Qualifikation der Berufenen zu überzeugen, und es bleibt Ihrem Ermessen überlassen, für diesen Zweck ein Kolloquium mit denselben abzuhalten. Die zur kirchenregimentlichen Feststellung der Anstellungsfähigkeit für das geistliche Amt in der Landeskirche erforderlichen Prüfungen bez. Kolloquien gehören aber zu den ressortmäßigen Befugnissen der Provinzialbehörden und unterliegt deren Urtheil über das Ergebniß derselben, sofern nicht etwa bestehende Ordnungen oder persönliche Rechte verletzt sein sollten, nicht der Revision seitens der Centralbehörde.

Berlin, den 16. November 1880.

gez. Hermes.

— Der deutsche Gesandte in Athen Herr v. Radowitz hat den Auftrag mitbekommen, Griechenland vor kriegerischen Schritten zu warnen. Wie jetzt von Athen berichtet wird, hat er sich dieses Auftrages bereits entledigt und in seinen Rathschlägen an die griechische Regierung die Unterstützung aller anderen Diplomaten gefunden. Klarer kann die politische Lage Europas nicht zu Tage treten, als in der Thatsache dieser Einstimmigkeit. Griechenland hat eine Anwartschaft für die Periode des Zusammenbruches des türkischen Reiches in Europa erhalten, so wird jetzt sein aus der Berliner Konferenz fließender Rechtstitel definirt; es wird ihm allseitig gerathen, sich mit dieser Anwartschaft zu begnügen oder das von der Türkei Gebotene zu nehmen. Auch der russische diplomatische Einfluß geht darauf hinaus, Griechenland von einem gewaltsamen Vorgehen zurückzuhalten. Die Annäherung Rußlands an seine westlichen Nachbaren, namentlich an Deutschland, tritt bei dieser Haltung der russischen Diplomatie in Athen zum ersten Mal mit Evidenz hervor. England seinerseits findet sich sowohl durch die irischen Angelegenheiten, wie durch eine leicht erkennbare Veränderung der Stellung der Mächte außer Stande, etwas zu thun. Frankreich hat sich in die äußerste Reserve gesetzt und hat darin von Anfang an die Unterstützung Deutschlands gefunden. Nachdem jetzt auch die Dulcignoaffaire soweit gelöst ist, daß Europa seine Aufgabe dabei als erledigt betrachten kann, ist der Augenblick zur Auflösung der gemeinschaftlichen Flotte gekommen. Dieselbe wird alsbald erfolgen und eine weitere Flottenversammlung ist von keiner Seite in Aussicht genommen. Der europäische Friede geht somit befestigt aus einer Situation heraus, die ihn nach allen Seiten zu erschüttern drohte.

— In den parlamentarischen Kreisen Frankreichs hat der Beschluß der mit der Prüfung des Antrages auf Einführung des Listenskrutiniums betrauten Initiativkommission das größte Aufsehen erregt, weil dieser Beschluß seine Spitze direkt gegen Gambetta richtete. Das Organ des letzteren, die „Rép. Fr.", hat denn auch sofort den von dem parlamentarischen Ausschusse hingeworfenen Fehdehandschuh aufgenommen und mit einer Fülle von Argumenten den Nachweis zu führen gesucht, daß die Deputirtenkammer wenigstens in der Lage sein müßte, durch eine eingehende Prüfung der Frage sich selbst ein klares Urtheil zu bilden, während der Ausschuß vorschlägt, den Antrag des Abgeordneten Bardoux überhaupt nicht erst in Betracht zu ziehen. Die Parteigänger des Kammer-Präsidenten wiegen sich jedenfalls in der Hoffnung, daß sobald erst das Plenum in die Diskussion über die Streitfrage eintritt, die lokalen Einflüsse und Bestrebungen, welche besonders im Sinne der Arrondissementswahlen wirken, sicherlich zurückgedrängt werden würden. Gambetta selbst hat sich in diesem Intriguenspiel bereits oft genug als Meister bewährt, als daß er nicht auch diesmal als Sieger aus dem parlamentarischen Kampfe hervorzugehen hoffte. Es handelt sich für den Kammerpräsidenten nicht blos um die Erhöhung seines Prestige, wenn er bei den im nächsten Jahre stattfindenden allgemeinen Wahlen sich an die Spitze der in den einzelnen Departements zu entwerfenden Kandidatenlisten gestellt sehen möchte, vielmehr ist er durch die Erfahrungen der letzten Jahre, insbesondere durch die nur eine geringe Majorität für ihn ergebende Abstimmung bei der letzten Präsidentenwahl in der Deputirtenkammer belehrt worden, daß das gegenwärtige System der Arrondissementswahlen ihm keinerlei Garantien für die Erreichung seiner ehrgeizigen Zwecke bietet. Unter diesen Umständen begreift man, daß er seinen ganzen Einfluß geltend gemacht hat, um das Schicksal des vom Deputirten Bardoux gestellten Antrages zu sichern. Hierauf muß es zurückgeführt werden, wenn der oben erwähnte Initiativausschuß noch in letzter Stunde seinen ursprünglichen Beschluß rückgängig gemacht hat.

— Man schreibt der „National-Ztg." aus St. Petersburg:

Dem neuen Finanzminister von Abaza werden manche Hoffnungen entgegengetragen, da man ihn allgemein als einen sehr befähigten, thatkräftigen Mann kennt, der wohl geeignet sein kann, die russischen Finanzverhältnisse auf einen anderen Fuß zu bringen. Dafür spricht seine erste Handlung, welche noch vor seine Ernennung zum Finanzminister zurückzudatiren ist. Herr von Abaza hat nämlich in Livadia dem Kaiser eine Bedingung für die Uebernahme des Minister-Portefeuille dahin gestellt, daß der bisherige Usus, wonach jeder einzelne Minister ohne Anhörung des Finanzministers beim Kaiser direkt Anweisungen über die Bedürfnisse seines Ressorts sich erbitten konnte, aufgehoben werde. Der Kaiser ist auf diese Bedingung eingegangen, und nach den nunmehr getroffenen Anordnungen müssen die Geldbedürfnisse jedes Ressorts zuvor dem Finanzminister und dem Finanzsenat (dessen Mitglieder u. a. der Finanzminister und Herr von Reutern sind) vorgelegt werden, und erst nachdem sie an diesen Stellen für richtig befunden worden sind, erfolgt die Vorlage bei dem Kaiser zur Genehmigung und Anweisung. Einen festen Finanzplan hat der neue Minister bis jetzt noch nicht aufgelegt, sich vielmehr vorbehalten, dies erst im nächsten Frühjahr, nachdem sich die Anzeichen der zu erwartenden Ernte eingestellt haben werden, zu thun. Eine der nächsten Aufgaben, für welche Kaiser Alexander selbst lebhaft sich interessirt, ist die Herstellung des gesunkenen Werthes des Papierrubels. Die Finanzverhältnisse im Allgemeinen können als günstig zur Zeit nicht betrachtet werden, da die Mißernte zu Steuerausfällen die Veranlassung gegeben und deshalb das Budget für 1880 schon nicht günstig, das für 1881 vermuthlich aber noch weniger günstig sich stellen wird. Der neue Finanzminister beabsichtigt aber, den Steuererträgen durch Einführung einer Einkommensteuer, die nicht nur das bewegliche Einkommen, sondern auch den Großgrundbesitz nach der Art, wie dies in Preußen geschieht, mit einer 3proz Steuer belasten soll, aufzuhelfen. Ein Theil der dadurch zu erwartenden Einnahmen wird allerdings dazu benutzt werden, die den unteren Volksklassen so fühlbare Salzsteuer zu ersetzen, indem diese Steuer nach der Absicht des Finanzministers aufgehoben werden soll, indeß soll immer noch ein erklecklicher Ertrag der Einkommensteuer für den Staat disponibel bleiben. Die hauptsächliche Entscheidung für die Entwickelung der Finanzlage Rußlands in dem nächsten Jahre wird immer dem Ausfall der nächstjährigen Ernte zufallen.

Ueber die Theilung der Geschäfte zwischen dem Kaiser und dem Thronfolger sind in Livadia einige Abreden getroffen worden. Die schließliche Feststellung in dieser Richtung wird wohl gelegentlich der Reise des Grafen Loris-Melikoff nach Livadia erfolgen.

Elberfeld, 24. November. Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Volksauflauf auf dem Königsplatze berichtet die „Elbf. Ztg." das Folgende: Bekanntlich hatte ein hiesiges kirchliches Blatt in einem Artikel über das Vaterlandslied: „Deutschland, Deutschland über Alles" Bemerkungen gemacht, auf welche wir heute nicht näher zurückkommen wollen. Aus dieser Veranlassung erschien durch öffentlichen Anschlag und durch öffentliche Bekanntmachung in einem hiesigen Blatte nachstehende „Aufforderung. Alle, welche gesonnen sind, sich an dem

Dem Nachtwächter

darzubringenden Ständchen, bestehend aus dem Gesang-Vortrag des herrlichen Liedes:

„Deutschland, Deutschland über Alles",

zu betheiligen, werden hiermit aufgefordert, sich Dienstag, den 23 d. Mts., Abends punkt 9 Uhr, auf dem Königsplatz zu versammeln." Leicht begreiflich ist es wohl, daß diese Aufforderung von der großen Menge beachtet wurde; Tausende von Menschen versammelten sich auf dem Königsplatze, die der Aufforderung der Polizei sich zu entfernen, keine Folge leisteten, derselben vielmehr bedauerlicher Weise durch Pfeifen und Schimpfen antworteten. Der Polizei-Kommissar Arndtz, welchem der Auftrag geworden war, für die Ruhe, an bezeichneter Stelle zu sorgen, ließ nun die im Rathhause befindliche Polizei- und Nachtwächter-Mannschaft requiriren und richtete an die Menge die dreimalige Aufforderung zum Verlassen des Platzes und zum Auseinandergehen. Leider wurde diese erneuerte Aufforderung mit Steinwürfen beantwortet, und es blieb nun der Polizei nichts Anderes übrig, als mit allem Ernste vorzugehen. Bei diesem Einschreiten wurden manche Schläge ausgetheilt und Säbelhiebe fielen, Verhaftungen wegen Widersetzlichkeit haben stattgefunden, da man selbst das ernste Ersuchen, das von Seiten des Oberbürgermeisters Jäger an Einzelne gerichtet wurde, zuerst ohne Beachtung ließ. Wie wir hören, ist die Untersuchung gegen den Anstifter der Demonstration im Gange. Der Drucker des Plakats und des Blattes, welches die oben mitgetheilte Aufforderung enthielt, soll bereits Vorladung erhalten haben. Im Hause oder in unmittelbarster Nähe der Wohnung des Redakteurs der „Reformirten Kirchenzeitung" und an der Wohnung des vermuthlichen Verfassers des in dieser erschienenen Artikels hielten Polizeimannschaften Wache; an der Wohnung des Letzteren genügte die Aufforderung zum Auseinandergehen, vor dem Hause des Ersteren war Alles ruhig.

Ausland.

Paris, 23. November. Die Blätter veröffentlichen heute die Beschlüsse, welche die beiden Arbeiter-Kongresse in Havre faßten. Die Beschlüsse, welche der sogenannte ministerielle Kongreß annahm, sind noch leidlich vernünftig, die des revolutionären Kollektivisten-Kongresses aber sind so toll wie die Rede, welche Louise Michel am letzten Sonntag im Elysee Montmartre hielt. Ungeachtet der Hetzereien der Kommunarden bietet deshalb die soziale Frage in Frankreich augenblicklich noch keine Gefahr. Die nächsten Wahlen werden dies zur Genüge beweisen, und falls Louise Michel und ihr Anhang zu gewaltthätigen Maßregeln ihre Zuflucht nehmen wollen, wird, wenn auch nicht das „Chassepot", doch der „Gras" wieder einmal Wunder verrichten.

Die Gerichte fahren fort, die, welche bei der Austreibung der Mönche die Vertreter der Behörde beleidigt haben, freizusprechen oder mit ganz lächerlichen Strafen zu belegen. So sprach der Gerichtshof von Nancy drei Personen frei, obgleich sie bei der Austreibung der unerlaubten Ordensgesellschaften die Polizei-Kommissare und ihre Agenten „Diebe und Banditen" genannt hatten. Der Gerichtshof erkannte an, „daß man den Beamten diese Titel hätte geben können, weil sie gerade so gehandelt hätten wie Straßenräuber". Dieses Urtheil wird vor den Kassationshof gebracht werden.

Paris, 25. November. Die Initiativ-Kommission ist auf ihren früheren Beschluß wieder zurückgekommen und beantragt nunmehr die Inbetrachtnahme des Bardoux'schen Projekts über das Listenskrutinium. Seitens Gambetta's werden die lebhaftesten Anstrengungen gemacht, um die Gegner dieses Wahlmodus umzustimmen, und wirklich scheint auch ein gewisser Umschwung zu Gunsten des Listenskrutiniums erreicht. Bei der morgigen Interpellation Lavieille gegen den Marineminister Admiral Cloué wird Ferry mit vollster Entschiedenheit für Letzteren solidarisch eintreten, nöthigenfalls sogar die Kabinetsfrage stellen. Uebrigens glaubt man nicht, daß die Kammer selbst zu einem Mißtrauensvotum gegen den Admiral sich hinreißen lassen könne. Der Enquetebeschluß über die Affaire Cissey wird meistentheils als bedauerlich oder überflüssig kommentirt, nachdem der Kriegsminister eine rechtfertigende Erklärung für Cissey abgegeben. Die Radikalen suchen eine böswillige Komplizität dem General Farre zu insinuiren, doch ist die öffentliche Meinung überwiegend unvortheilhaft gegen die Urheber der ehrenrührigen Beschuldigungen wider Cissey gestimmt. Der morgige Prozeß, bei dem Cissey sich in voller Generals-Uniform präsentiren will, wird demnach mit großer Spannung erwartet. Cissey wurde heute früh von Grevy empfangen. Nach dem „Temps" ist der Kandidat der Dissidenten, des Centrums und der Rechten für den Senatssitz der Admiral Dupré. Da betreffs der Besetzung von vier erledigten Bischofsstühlen zwischen Regierung, welche das Ernennungsrecht hat und der Kurie, welcher die priesterliche Konsekration zusteht, Differenzen ausgebrochen sind, indem die Kurie zwei der ihr vertraulich nominirten Kandidaten der Regierung zurückweist, so argumen-

tiren die republikanischen Blätter, daß nach dem Konkordat die Kurie ihres Weiherechts nach sechsmonatlicher Weigerung verlustig gehe und dann die Regierung die Konsekration der ihrerseits ernannten Bischöfe durch den Metropolitan der Diözese vornehmen lassen werde.

Melbourne, 2. Oktober. Gestern ist die hiesige Ausstellung eröffnet worden und Freude und Stolz erfüllen alle Gemüther. Philadelphia und Sydney kennen doch wenigstens eine Entwicklungsgeschichte von einem Jahrhundert, hier indeß, wo sich jetzt in Melbourne die Riesenhallen eines Tempels der Industrie und Kunst erheben, bedeckte vor 46 Jahren noch ein kaum von einem Europäer betretener Urwald den unentweihten Boden, stand die Rindenhütte des nackten Eingebornen und äsete das Känguruh, als 1834 der erste Einsiedler, Thomas Henty von Launceston (in Tasmanien) diese Stätte betrat und sich als Ansiedler niederließ. Dieses Datum bezieht sich indessen nicht auf das Geburtsjahr der Kolonie, sondern nur auf eine werdende Stadt in ihren ersten schwachen Anfängen. Die erste Zählung im Mai 1836 ergab eine Bevölkerung von 177 Personen. Erst mit der Losreißung von Neu-Süd-Wales, die am 1. Juli 1851 genehmigt wurde, entstand die Kolonie, die den inhaltsvollen Namen Viktoria annahm. Nie ist ein Name seinem Träger von größerer Bedeutung geworden, denn die Siegreiche vermochte es im Jünglingsalter von etwas über 29 Jahren, alle Nationen der Welt zum edeln Wettstreite einzuladen. Etwas Größeres hat kein Volk der Welt geleistet! Das Ausstellungsgebäude Melbournes kann sich würdig an die Seite aller Bauten stellen, welche von den großen Nationen zu gleichem Zweck aufgeführt worden. Das der großen Ausstellung in London 1851 errichtete nahm einen Grundflächenraum von 19 Acker ein und das von 1862 23, das in Wien 19, das in Philadelphia 21½ und das in Sydney 11, dagegen das in Melbourne jetzt eröffnete nach Angabe des Gouverneurs etwa 30 Acker. Das erste Londoner Gebäude bot den Ausstellern einen innern Raum von 770,780, das in Melbourne 1,200,000 Fuß! Und sie sind wohl gefüllt mit den edelsten Schätzen der Industrie und Kunst aller Nationen in einem Gesammtwerthe von mehr als 4 Mill. L. Nun zu ein paar Einzelheiten über die Eröffnungsfeierlichkeit. Man schätzt, daß während des Umzugs nicht weniger als 150,000 Menschen als Zuschauer auf den Straßen waren. Gleich nach der Eröffnung schickte der Gouverneur ein Telegramm an die Königin ab, das schon um 1 Uhr Madras erreicht hatte. Alle Vorbereitungen waren gut getroffen und die Feier verlief ohne Störung. Das Innere des Gebäudes, wo die Sitze für zahlende Gäste reservirt wurden, war nicht sehr voll. Heute wurde die Ausstellung von 15,108 Personen besucht, von denen aber nur 8511 Eintrittsgeld bezahlten. Heute Abend um 9 Uhr bemannten alle Kriegsschiffe im Hafen ihre Rahen und brannten blaue Lichter. Die „Finisterre" brannte Laternen und die deutschen und italienischen Schiffe farbige Lichter. Alle ließen Raketen steigen. Der „Cerberus" und der „Nelson" betheiligten sich ebenfalls an dem Schauspiel. Der Anblick war sehr malerisch und etwa 40,000 Menschen hatten sich an der Küste und auf den Landungsbrücken als Zuschauer eingefunden. Heute Abend gab der Gouverneur den Kommissaren ein offizielles Essen, bei dem die sämmtlichen jetzt im Gouvernment House wohnenden Gouverneure zugegen waren.

(Köln. Ztg.)

Provinzielles.

Stettin, 26. November. Wegen rückständiger Steuern sollte mit Zwangsvollstreckung gegen einen Handwerker vorgegangen werden, der nicht zu Hause war, als der Gerichtsvollzieher zur Pfändung erschien. Schon wollte der Beamte einen Schlosser holen, um gewaltsam die Wohnung des Schuldners öffnen zu lassen und dann seines Amtes zu walten, als ein mitleidiger Nachbar des Handwerkers in sein Portemonnaie langte und die Steuer bezahlte. Für diese Gutthat wurde ihm der Welt Lohn, nämlich Undank. Der Schuldner weigerte sich, die Steuerzettel vom Nachbar einzulösen, und zwang diesen hierdurch zur Klageerhebung, da er sogar den Einwand entgegensetzte, der Kläger habe ohne seinen Auftrag die Steuer für ihn bezahlt, könne daher den Ersatz von ihm nicht beanspruchen. Der Amtsrichter aber dachte anders. Sein Urtheil lautete gegen den Angeklagten und war in folgender Weise begründet: Der Einwand, daß Kläger keinen Auftrag vom Beklagten gehabt habe, für ihn die Abgabe zu bezahlen, ist hinfällig, da es nur darauf ankommt, ob derselbe durch die Zahlung dem Beklagten etwas nützlich zugewendet hat, diese also zu dessen Nutzen gereichte. Daß dieses der Fall, liegt in der Natur der Sache; denn durch den gemachten Vorschuß hat Kläger eine dem Beklagten obliegende Pflicht erfüllt, nämlich die Zahlung der aus dessen Vermögen zu tilgenden Schuld aus seinem eigenen Vermögen bewerkstelligt und dadurch denselben einer Verbindlichkeit enthoben, so daß schon nach dem allgemeinen Grundsatze, wonach niemand auf Kosten eines andern sich bereichern darf, der Anspruch des Klägers sich rechtfertigt. Aber auch nach den gesetzlichen Bestimmungen unterliegt es keinem Zweifel, daß Kläger ein Recht auf Zurückerstattung seines Vorschusses hat, mag man nun darin eine Geschäftsführung ohne Auftrag oder eine nützliche Verwendung erblicken; denn stets ist derjenige, welcher aus dem von einem andern besorgten Geschäfte einen wirklichen Vortheil genießt, zur Schadloshaltung verpflichtet, sowie derjenige, aus dessen Vermögen etwas in dem Nutzen eines andern verwendet wurde, zum Vergütungsanspruch berechtigt ist, ohne daß es bei der nützlichen Verwendung darauf ankommt, ob die Absicht bestand, den dritten zu verpflichten.

(Ger.-Ztg.)

— Mit der Leitung der Amtsgeschäfte des verstorbenen Ober-Postdirektors Gruber ist der Ober-Postdirektor **Cunio** in Gumbinnen betraut.

Vermischtes.

— Nun hat auch der berühmte Verfasser von „Kraft und Stoff" Professor L. Büchner Gelegenheit gefunden, sich über die Experimente des derzeit in Darmstadt befindlichen Magnetiseur Hansen auszusprechen. Wir finden in der „Darmst. Ztg." einige diesbezügliche Bemerkungen aus der Feder des Gelehrten. Das Steifmachen der Glieder hat Büchner schon im Jahre 1856 in Stuttgart als Schwindel entlarven sehen, indem ein Somnambule mit durch den Magnetismus steifgemachtem Arme denselben nur ungefähr 7—8 Minuten in steif ausgestreckter Lage erhalten konnte, während ein Herr der Gesellschaft den seinigen blos durch Willens- oder Muskelkraft 2—3 Minuten länger ausgestreckt erhielt. Die angebliche Unempfindlichkeit der Magnetisirten brach elend zusammen, als ihr Verfasser mit einer Federpose in die Nase fuhr. „Die Experimente des Herrn Hansen mit dem Steifmachen des Körpers — schreibt Büchner — kann jeder kräftige Turner oder Akrobat ebenso und noch weit besser ausführen; und wenn bei anscheinend nicht sehr muskelkräftigen Personen das Experiment dennoch gelingt, so trägt die psychische Erregung, in der sich die Versuchspersonen befinden, das ihrige dazu bei. Man stelle Herrn Hansen bei seiner nächsten Schaustellung nur die Aufgabe, den steifgemachten Körper, allenfalls mit einem Gewichte beschwert, längere Zeit in dieser Lage verharren zu lassen, und man wird das Resultat sehen! Das Durchbohren einzelner Hautfalten an den Händen mit sehr spitzen und runden Nadeln unter drehender Bewegung ist durchaus nicht so schmerzhaft, wie es scheint, und ist z. B. von den Regazzonischen „Damen" ohne Zucken ertragen worden. — Das einzige Wahre oder Erwiesene in den Hansenschen Experimenten beruht auf den längst bekannten Erscheinungen des sogenannten Hypnotismus. Büchner glaubt, daß auch die hypnotischen Erscheinungen überschätzt würden, denn alle Versuche, welche ohne Wissen des Objekts oder bei abgelenkter Aufmerksamkeit gemacht werden, bleiben erfolglos. Dies zeigt doch wohl deutlich genug, welche große Rolle der psychische Zustand oder die augenblickliche Geistesverfassung der Versuchspersonen bei dieser Art von Versuchen spielt. Verfasser erinnert sich sehr deutlich einer Dame, welche bei einer Tischrückungsvorstellung in seinem väterlichen Hause in den fünfziger Jahren jedesmal in heftige, nervöse Zuckungen verfiel, sobald ein großer Magnet, den man zur Anstellung von Versuchen herbeigebracht hatte, in ihre Nähe gebracht wurde. Als sie aber in der gewöhnlichen Tafelrunde an einem zu rückenden Tische saß und man den Magneten, ohne daß sie es bemerkte, hinter ihrem Rücken herbeibrachte und denselben ganz nahe an Kopf und Nacken hielt, blieb sie vollkommen ruhig. Auch Verfasser hat sich in früheren Jahren öfter in Privatkreisen das Vergnügen gemacht, das magnetische Bestreichen auszuüben und konnte von seinen Versuchspersonen Alles erlangen, was Magnetiseure überhaupt zu erlangen pflegen, ohne daß es einer anderen Erklärung, als einer rein psychologischen, bedurft hätte. Namentlich sind junge, nervöse Damen in dieser Beziehung der wunderbarsten Leistungen fähig.

— Das „Internationale geographische Institut" versendet ein erstes Bulletin über das Projekt einer Expedition nach dem Südpole, welche, von Italien ausgehend, mit italienischem Fahrzeuge, Führern und Mannschaften die Erforschung jener Regionen zum Zwecke haben soll. Als Führer werden bezeichnet: der Schiffs-Kommandant Cristoforo Negri und Lieutenant Bove, welcher mit Nordenskjöld die Nordpol-Expedition mitmachte. Für die Ausrüstung soll die Summe von 600,000 Lire verwendet werden und diese muß man durch Subskription zusammenbringen. Das Bulletin wendet sich besonders an die „Enkel der alten Genueser und Venetianer", um sie zur finanziellen Theilnahme zu animiren. Die Expedition soll neben den wissenschaftlichen Interessen auch Untersuchungen über die Verhältnisse des Walfischfanges, welcher im Nordpol immer prekärer wird, im Auge haben. Im Verhältnisse zum Nordpol ist der Südpol bekanntlich sehr wenig exploitirt worden, weil die Schrecken seiner von furchtbaren Stürmen heimgesuchten Eis-Regionen noch größer sind, als jene des Nordpoles. Es steht nicht einmal fest, sagt das Bulletin, ob mehrere von den bisherigen Forschern, wie Wilkes (1839), bezeichnete Länder (Wilkesland) wirklich existiren, indem weder Cook, der vorher dort war, noch Dumont d'Urville (1838) dieser Länder erwähnen. Der Kommandant Nares, welcher im Februar 1874 in jene Regionen vordrang, kam gleichfalls nicht dazu, die Existenz des „Wilkes-Landes" zu konstatiren. Es hat sich demnach Italien für sein Debut in den Polarfahrten ein geeignetes und bedeutendes Terrain ausgesucht. Die Expedition soll gegen Ende März 1881 von Genua abgehen; das Schiff soll eine treffliche Ausrüstung erhalten und mit einem Sporne zum Eisbrechen versehen sein. Von Gibraltar soll das Schiff in das Atlantische Meer gehen und sofort gegen den Süden die Sondirungen vornehmen. Im August hätte es in Montevideo seine letzten Vorbereitungen zu treffen und dann gegen die Falklands-Inseln aufzubrechen. In dem nach dem Kapitän Roß benannten Meere soll es überwintern und im folgenden Jahre möglichst scharf gegen den Südpol vordringen. Erst im dritten Jahre soll die Expedition nach Italien zurückkehren.

— Vor einigen Tagen hat in Kairo die Installirung des neugewählten Hofwahrsagers und Oberhauptes aller mahomedanischen Klöster Egyptens, der aber zugleich auch als Hofastrolog und Almosenier des Khedive fungirt, unter Einhaltung gewisser Ceremonien und großer Prachtentfaltung stattgefunden. Der Neugewählte, Said Abdul Bakr El-Bakry, begab sich zu diesem Zweck, begleitet von vielen Geistlichen und Staatswürdenträgern, nach der Moschee Sidna Hussein, wo er sich dem Himmel in einem längeren Gebete empfahl. Beim Austritt aus dem Gotteshause wurde er von den Korporationen der Stadt jubelnd begrüßt. Der Heilige bestieg nun einen herrlichen Araber und ritt inmitten seines jubelnden Gefolges nach dem vizeköniglichen Palast, wo er sich dem Khedive vorstellte. Von diesem erhielt er denn als Abzeichen seiner neuen Würde einen kostbaren grünen Pelz und eine eben solche Mütze. Der Neugewählte, der heute erst 30 Jahre zählt, erfreut sich des Rufes eines großen Heiligen und auch eines großen Zauberers.

Telegraphische Depeschen.

Galatz, 25. November. Wie das Journal „Vocea Covurluiului" meldet, wird die Donaukommission Anfangs nächster Woche die Berathung des Strompolizeiprojekts beginnen. Der bulgarische Delegirte ist bereits eingetroffen, die Delegirten der Türkei und Serbiens werden in zwei Tagen erwartet.

Petersburg, 25. November. Der bairische Gesandte v. Rudhart hatte gestern einen heftigen Kongestionsanfall, welcher einen Gehirnschlag befürchten ließ, das Befinden desselben ist heute aber wesentlich besser.

Newyork, 24. November. Die Dampfer „Peruvian" und „Dominion" sind im Lorenzflusse durch Eis eingeschlossen und werden wahrscheinlich dort überwintern müssen.

Wer ist der Mörder?

Kriminal-Novelle

von

Ernst von Waldow.

3)

Ein inniger Kuß besiegelte aufs Neue den Herzensbund, dann sprach der junge Mann, die blonden Locken rasch von der hohen, weißen Stirne streichend:

„Wir müssen besonnen sein, und dürfen uns von unseren Gefühlen nicht fortreißen lassen, die Augenblicke sind kostbar, es gilt, sie zu nützen."

„O, ich wußte es, daß Du mir rathen, helfen würdest. Wenn wir nur einen Aufschub erlangen könnten, vielleicht daß doch ein glücklicher Zufall uns zu Hülfe käme und —"

„Nicht doch," unterbrach er kopfschüttelnd. „Wir selbst sind unser Schicksal, das Glück ruht in unserer eigenen Hand und wir dürfen nur energisch wollen, und es gehört uns für immer. Feigheit ist es, vom Zufall zu erhoffen, was nur wir uns geben können, einen Aufschub begehren, wo nur schnelles Handeln nützen kann. Die Sachen sind zu weit gediehen, an ein Nachgeben Deiner Pflegemutter ist nicht zu denken, für friedliche Verhandlungen ist keine Zeit mehr — demnach bleibt uns nur ein Mittel noch: eilige Flucht!"

„Flucht!" stammelte das Mädchen erbebend, „ach nur das nicht — das Aufsehen und die Schande —"

„Weißt Du etwas Besseres — so sprich!"

„Wenn ich es noch einmal mit Bitten versuchte, und schlimmsten Falls energisch erklärte: Julius Winkler um keinen Preis heirathen zu wollen!"

Egbert lächelte trübe.

„Verzeihe mir, Magdalene, wenn ich in Deinen Muth, in Deine Widerstandskraft gerechtfertigte Zweifel setze. Du hast die erste Probe zu schlecht bestanden, es ist nothwendig, daß ein Stärkerer Dich vor Dir selbst schützt und vor der unbefugten Einmischung Anderer, wo es sich um die wichtigsten Lebensfragen handelt."

Das Mädchen schlug beschämt die Augen nieder, während der junge Lehrer eifrig fortfuhr:

„Selbst wenn ich Dich nicht so heiß und innig liebte und das Glück meines Lebens von Deinem Besitze abhängig gemacht hätte, würde ich es für meine Pflicht als Ehrenmann halten, Dich vor einem beklagenswerthen Geschick zu bewahren. Wisse denn, ein Zufall ließ mich in Erfahrung bringen, daß der Dir bestimmte Bräutigam ein elender, unwürdiger Mensch ist. Ein niederer Heuchler, der Besserung gelobte nnd die kurzsichtige alte Verwandte zu täuschen versteht, indem er ihr vorspiegelt, daß er ein eingezogenes Leben führe. Statt dessen fröhnt er dem Spiel im Kreise gleichgesinnter Genossen und hat mit falschen Worten und Schwüren ein redliches, unbescholtenes Bürgerkind berückt, so daß es fest an seine Verheißungen glaubt und seine Gattin zu werden hofft, während er sich um Deine Hand bewirbt, weil dieselbe ihm die Reichthümer der Tante, in deren Besitz er sonst schwerlich gelangen würde, zubringt. Kannst Du Dir ein entsetzlicheres Loos vorstellen, als das Weib dieses Mannes zu sein, Dich völlig in seine Gewalt zu geben?"

„Ja, Du hast Recht, das ist in Wahrheit entsetzlich, bewahre mich davor, mein Egbert!"

„So entschließe Dich, noch diese Nacht mit mir zu fliehen!"

„Noch diese Nacht? Wie, wenn wir nun der Mutter mittheilten, was Du mir eben vertraut?"

„Würde sie unsern Worten Glauben schenken? Nein, wir müssen es der Zeit überlassen, diesen Heuchler zu entlarven, zuvörderst aber gilt es, Dich in Sicherheit zu bringen. Höre mich ruhig an: um Mitternacht, so bald die letzten Gäste sich entfernt haben werden, ziehst Du Dich, große Ermüdung vorschützend, in Deine Gemächer zurück, wechselst Deinen Anzug und schleichst Dich, wenn Alles im Hause schläft, die Treppe hinab, hierher in das Glashaus. An der Gartenmauer werde ich Deiner harren, auf Umwegen gelangen wir dann vor das Stadtthor, dort wird unser ein Wagen warten, der uns unverweilt nach Schwarzwaldau bringt. Im Schutze meiner Mutter bist Du treulich geborgen, dort weiß ich Dich sicher. Ich aber kehre sogleich mit demselben Gefährt in die Stadt zurück, werde morgen, wie alle Tage, meine lehramtlichen Pflichten erfüllen und Niemand wird eine Ahnung haben, daß ich es war, der Deine Flucht begünstigt, der Kutscher, ein Bauernsohn aus Schwarzwaldau, auf den ich mich verlassen kann, hat mir Verschwiegenheit gelobt. Deine Pflegemutter und die Welt, wenn sie von Deiner Abreise erfährt, wird sich denken, daß Du Schutz vor einer verhaßten Verbindung bei der Frau gesucht, die Dir stets als eine ältere Freundin begegnete und Dich herzlich liebt; Dein Ruf ist dadurch vor jedem Flecken bewahrt, daß ich, so lange Du in Schwarzwaldau weilst, mein Vaterhaus meiden werde. Von dort aus kannst Du dann schriftlich es versuchen, den Sinn der Hofräthin zu erweichen. Wenn sie ihren Plan so völlig gescheitert sieht, wird sie eher geneigt sein, sich unsern vereinten Bitten zu fügen, besonders wenn es uns, wie ich sicher hoffe, bis dahin gelungen ist, ihr diesen Großneffen ihres Gatten, den Lieutenant, im rechten Lichte zu zeigen."

Magdalene athmete auf, als sei sie von einer schweren Last befreit — der Plan ihres Geliebten versprach allerdings Rettung aus der großen Bedrängniß — freilich, wenn sie an den Zorn und die Betrübniß ihrer in den liebsten Hoffnungen getäuschten Pflegemutter dachte, hob ein Seufzer die zarte Brust und sie flüsterte:

„Ich gab mein Wort, wie wird sie zürnen, wenn sie erfährt, daß ich es gebrochen!"

Nicht ohne Bitterkeit entgegnete Ahrnau:

„Zuerst gelobtest Du Dich mir mit heiligem Schwur, sei dessen stets eingedenk!"

„Aber wird Deine Mutter die Flüchtige, Verfehmte auch bei sich aufnehmen, unter ihrem Dache dulden?"

Tröstend schlang Egbert seinen Arm um die Gestalt der schüchtern Fragenden, dann sagte er fest:

„Meine Mutter liebt uns Beide viel zu innig, daß sie davor zurückschrecken sollte, ein Opfer für uns zu bringen!"

„Wohlan, auch ich will davor nicht bangen — hier meine Hand — ich schwöre Dir, daß ich kommen werde!"

„Mein theures Mädchen, bald auf ewig die Meine!"

Magdalene machte sich erschreckend aus den Armen Egberts los.

„Hörtest Du nichts — es klang wie das Brechen eines Astes?"

„Fürchte nichts, ich vernahm auch nicht das mindeste Geräusch, übrigens kann es der Wind gewesen sein, der die Bäume im Garten schüttelt, es ist ein böses Wetter!"

„Und Du bist so leicht gekleidet, Egbert — erst jetzt sehe ich, daß Du im Gesellschaftsanzuge bist, wo hast Du Hut und Mantel?"

„Es war eine Vorsicht von mir, dies Kleid anzulegen, für den Fall, daß mich Jemand von der Dienerschaft sehen sollte. Im Frack und weißer Binde mußten sie mich für einen von den Gästen halten. Und höre nur, wie gut es war, daß ich mich so gekleidet. Es war mir nämlich unmöglich, die Gartenmauer ungesehen zu überklettern, da fortwährend Leute durch die sonst so stille Gasse gingen. Da blieb mir denn nichts übrig, als unbefangen durch die große Pforte einzutreten. Sie war weit geöffnet, und der Portier ließ mich passiren, ohne mich recht zu betrachten, er hielt mich für einen von den Gästen. Ich mußte nun, um kein Aufsehen zu erregen, Hut und Mantel in der Garderobe ablegen und traf es so günstig, daß Niemand gegenwärtig war. Anstatt nun die große Treppe hinaufzugehen, schlüpfte ich unbemerkt, den Moment benutzend, wo der Portier mir den Rücken wandte, in den Gang, der hierher führt."

„Aber wie kommst Du jetzt zu Deinem Mantel und Hut?"

Egbert lächelte.

„Die muß ich für heute schon im Stiche lassen, denn die Gefahr der Entdeckung wäre denn doch zu groß, wollte ich das Haus auf dieselbe Weise verlassen. Da aber mein großer grauer Havelock und mein grauer Filzhut ziemlich bekannt sind und mich leicht verrathen könnten, mußt Du durch Rosa die Sachen aus der Garderobe holen lassen; dieselben liegen gleich rechts von der Thür auf einem Stuhl. Rosa mag sie in ihrer Kammer bewahren, bis sie sie mir dieser Tage auf eine unverfängliche Weise zustellen kann. Vergiß das nicht, es ist von großer Wichtigkeit, daß Niemand meine Anwesenheit in diesem Hause ahnt!"

„Gewiß, ich werde Rosa sogleich den Auftrag geben. Das Mädchen ist treu, sie wird uns gern dienen. Jetzt aber ist es die höchste Zeit, daß ich gehe. Ich muß noch während des Konzerts in den Saal zurückkehren, dann wird meine Abwesenheit

von Niemand bemerkt. Lebe wohl, mein theurer Egbert!“

„Auf Wiedersehen nach Mitternacht. Fasse Muth, Geliebte, Gott wird uns beistehen, ist es doch kein sündhaftes Beginnen, das wir vorhaben. Sei klug und tapfer, mein geliebtes Mädchen, die Erlösung ist Dir nahe!“

Noch eine flüchtige Umarmung und Magdalene huschte durch den schmalen, nur matt durch eine Laterne erhellten Gang, dem Ausgange zu. Aus der Küche drang ihr das Stimmengewirr einer lebhaften Unterhaltung entgegen, dabei klapperten Teller, klirrten Gläser — man rüstete sich bereits die Tafel zu decken. Das junge Mädchen flog die Treppe hinauf und langte athemlos in dem Augenblick im Konzertsaale an, als eben eine der Sängerinnen die große Arie der Donna Anna beendet und ein enthusiastischer Applaus die schöne Kunstleistung belohnte.

Magdalenens ängstliche Blicke suchten die Hofräthin; doch erleichtert athmete sie auf, als sie bemerkte, wie ihre Pflegemutter in der jetzt folgenden Pause ein lebhaftes Gespräch mit mehreren der ältern Damen anknüpfte. Unbefangen mischte sie sich nun in den Kreis der jungen Mädchen und beantwortete lächelnd deren scherzhafte Frage nach dem Grunde ihres plötzlichen Verschwindens. Eine Ausrede war bald gefunden, und so gab Magdalene vor: den heute von ihrem Bräutigam empfangenen Verlobungsring, den sie verloren gehabt, gesucht zu haben. Man flüsterte, lächelte, sprach bedenklich von einem bösen Omen; der wiedergefundene Ring wurde im Kreise herumgezeigt und manches Wort des Lobes über den Geber, den „interessanten“ Lieutenant, gesprochen.

Während dies geschah, befand sich der Gegenstand dieser flüsternd geführten Unterhaltung zwar ebenfalls im Saale, den er soeben betreten, aber in einer der tiefen Fensternischen und halb verborgen durch die lang herabwallenden schweren Damastvorhänge.

Julius von Winkler hatte diesen Platz gewählt, weil er fühlte, daß es ihm unmöglich sei, schon jetzt sich in die Gesellschaft zu mischen. Sein Antlitz, blaß und entstellt, hatte ihm der Spiegel im Korridor gezeigt. Frost schüttelte seine Glieder und in seinem Hirn brannte Fieberhitze.

Verloren — Alles verloren in dem Moment, wo er sich am Ziel seiner Wünsche, seines Strebens erblickte! Im Hafen des Glückes angelangt, noch zu scheitern — das war zu viel, das konnte er nicht ertragen.

Wohl konnte er die Flucht des Liebespaares verhindern, indem er der Hofräthin eine Mittheilung des geheimen Planes machte — aber was war damit gewonnen? Magdalenens Liebe, auch nur ihre Einwilligung zu einer Ehe mit ihm konnte er sich noch weniger damit erringen, das war nur zu klar. Im Gegentheil, das Mädchen, aufs Aeußerste getrieben, würde Alles aufbieten, ihn zu entlarven, ihm die Tugendmaske von seinem Antlitz zu reißen.

Und wenn nun wirklich die Tante das bisher so ängstlich verborgene Geheimniß erfuhr, wenn ihr bekannt wurde, daß er hohe Summen im Spiel verloren, daß er dem Geldwechsler Lewy einen großen Geldbetrag schulde, daß ein Wechsel, auf 3400 Thaler lautend, schon heute fällig geworden, daß Lewy die Prolongation verweigert und erst auf dringende Vorstellungen hin, heute die Verlobungsfeier nicht zu stören, noch zwei Tage zu warten versprochen — ja, wenn die strenge Frau dies und so manches Andere noch in Erfahrung brachte, dann — er wußte es nur zu genau — war hier seine Rolle ausgespielt. Die Braut, die reiche Erbschaft, von der er nicht einmal einen Pflichttheil beanspruchen konnte, da Frau Friederike das Vermögen ihrem Manne in die Ehe gebracht, war rettungslos für ihn verloren.

Das Schlimmste blieb immer sein Verhältniß mit der Bürgerstochter. Die streng moralische Tante würde ihm das nie vergeben, und da der Lehrer Ahrnau nun einmal die Sache in Erfahrung gebracht, durfte man gar nicht daran zweifeln, daß Magdalene ihrer Pflegemutter Mittheilung machen werde, schon um den eigenen, so gewagten Schritt dadurch zu entschuldigen. Und eine einzige Frage, gerichtet an Anna Tirbach, mußte Alles bestätigen. Das Mädchen war, seit sie durch das Gerücht von der Verlobung ihres treulosen Geliebten Kenntniß erhalten, ganz außer sich und hatte ihm schon am Nachmittag damit gedroht, sich tödten zu wollen.

Ein halb unterdrücktes Fluchwort kam über Julius' Lippen, krampfhaft ballte er die Fäuste und zermarterte sein Hirn, um irgend einen Ausweg aus dieser verzweifelten Lage zu entdecken.

Wenn er nur irgend etwas recht Gravirendes über den Lehrer Ahrnau gewußt hätte! Aber es war ihm trotz der eifrigsten Nachforschungen nicht gelungen, irgend etwas Ungünstiges über den jungen Mann in Erfahrung zu bringen. Sein Kopf glühte immer fieberhafter, trotzdem er die Stirn an die kalten Scheiben preßte, die rauschenden Klänge von Webers Jubel-Ouverture brausten durch den Saal, wirre Bilder, schreckliche Vorstellungen begannen sich in seiner Seele zu regen, seinen Verstand zu umnebeln.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. November. Wetter trübe. Temp. + 5° R. Barom. 28,3. Wind S.

Weizen billiger, per 1000 Klgr. loko gelb. 203—212, geringer 180—199, weiß 203—212. per November 115 bez., per Frühjahr 214,5—214—214,5 bez.

Roggen billiger, per 1000 Klgr. loko inl. 198—208, per November 209—207,5 bez., per November-December 206 Gd., per Frühjahr 198—197,5 bez., per Mai-Juni 194,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko Märker 161—164, Oderbr.= 160—163, Futter= 140—150.

Hafer per 1000 Klgr. loko 140—145.

Mais per 1000 Klgr. 145—148.

Winterrübsen niedriger, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 256 bez.

Rüböl still, per 100 Klgr. loko ohne Faß 56,5 Bf., per November 54,75 bez., per April-Mai 57 Bf.

Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 55,3 bez., per November 55,5 bez., per November-December 54,7 bez, 54,8 Bf. u. Gd., per Frühjahr 55,5—55,7 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 K loko 10,50—10,35 tr. bez.

Stettin, den 11. November 1880.

Verkauf von 4 Baustellen auf dem Fundus Petrihof.

Die der Stadt Stettin gehörenden Baustellen Nr. 8, 9, 10 und 11 an der Scharnhorststraße östlich:

Nr. 8: 796 □Mtr. groß mit 20 Mtr. Straßenfronte,
" 9: 796 " " " 20 " "
" 10: 795 " " " 20 " "
" 11: 1058,86 " " Eckbaustelle mit der Petrihofstraße

sollen öffentlich meistbietend veräußert werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

am 28. Dezember d. J., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Sitzungssaale im neuen Rathhause, 2 Treppen hoch, ein Termin an, zu welchem wir Käufer mit dem Bemerken einladen, daß

1) jeder Bieter im Licitations-Termine 300 M. baar oder in depositalmäßig sicheren Papieren, oder Stettiner Sparkassenbüchern, als Kaution zu bestellen hat,
2) 1/3 des Kaufgeldes **vor** der Uebergabe baar bezahlt werden muß,
3) die Restkaufgelder zu 5 pCt. Zinsen, bei prompter Zinszahlung, während 5 Jahre Seitens des Verkäufers, **unkündbar** als Hypothek zur ersten Stelle auf dem verkauften Grundstücke stehen bleiben können und
4) der Käufer sich der unterirdischen städtischen Entwässerungs-Anlage zu den bestehenden Bedingungen anschließen und wegen der Wasserversorgung der Grundstücke mit der Wasserleitungs-Deputation kontrahiren muß.

Die speziellen Verkaufs-Bedingungen können in unserem Sekretariate — beim Stadthofmeister **Hartig** — innerhalb der Dienststunden eingesehen werden.

Die Oekonomie-Deputation.

Stettin, den 20. November 1880.

Vermiethung von Läden im städtischen Budenhause.

Die im sogenannten Budenhause Bollwerk Nr. 12/13 befindlichen Läden Nr. 5, 7, 9 und 10 sollen vom 1. April 1881 bis ultimo März 1884 öffentlich meistbietend vermiethet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Montag, den 29. d. Mts., Vormittags 10 Uhr,

im Oeconomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerken einladen, daß die Meistbietenden den 8. Theil der gebotenen Jahresmiethe als Bietungs-Kaution im Termine zu erlegen haben und daß die Vermiethungs-Bedingungen in unserem Secretariate beim Stadthofmeister Hartig eingesehen werden können.

Die Oeconomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Am 19. November d. Js. ist in der Wasser- und Kloaken-Leitung des Bahnhofs Schneidemühl eine zerstückelte und mit vielen scharfrandigen Wunden bedeckte, weibliche Kindesleiche ausgespült worden. Dieselbe muß nach den angestellten Ermittelungen in der Zeit vom 17. zum 18. d. Mts. — vermuthlich von einer durchreisenden Person — auf der Frauen-Retirade des Bahnhofs in die Klosetöffnung gesteckt worden sein.

Die Obduktion hat ergeben, daß das Kind nach der Geburt gelebt hat und daß seit dem Tode desselben schon mehrere Wochen verstrichen sind.

Jeder, der in Beziehung auf das Verbrechen Auskunft zu geben vermag, wird um schleunige Anzeige ersucht.

Schneidemühl, den 22. November 1880.

Der erste Staats-Anwalt.

Preuss. Loose offer. z. 3. Klasse 163. Lotterie Orig. 1/4 M. 63, 1/2 M. 136, alle 4 Klassen 1/4 75 M., 1/2 160 M. Kölner Dombauloose pro Stück 3 M. 50 Pf. geg. Postauftrag oder vorher. Einsendung des Betrages. **S. Labandter,** Bankgeschäft, **Berlin,** Unter den Linden 47.

Bibeln von 90 Pf., **Neue Testamente** v. 25 Pf. an bei **Ch. Knabe,** gr. Schanze 7.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark,

ferner:

1 Gewinn a	30,000 Mark,		50 Gewinne a 600 Mark	= 30,000 Mark,
1 Gewinn a	15,000 "		100 Gewinne a 300 "	= 30,000 "
2 Gewinne a 6000 Mark	= 12,000 "		200 Gewinne a 150 "	= 30,000 "
5 Gewinne a 3000 "	= 15,000 "		1000 Gewinne a 60 "	= 60,000 "
12 Gewinne a 1500 "	= 18,000 "			

und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.

Ziehung am 13. Januar 1881.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir **recht frühzeitig** zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Unentbehrlich für alle Geschäftsleute.

General-Adressbuch

der Ritterguts- und Gutsbesitzer im deutschen Reiche,

mit Angabe sämmtlicher **Güter,** ihrer Qualität, ihrer Größe (in Kulturart); ihres Grundsteuer-Reinertrages **ihrer Besitzer, Pächter, Administratoren;** der Industriezweige; Poststationen; Züchtungen spezieller Viehrace Verwerthung des Viehstandes 2c.

Lieferung 1: Provinz Brandenburg. Lieferung 2: Provinz **Pommern.** Lieferung 3: Provi Ostpreußen. Lieferung 4: Provinz **Westpreußen** besorgt zum Preise von 6 Mark pro Lieferung

R. Grassmann's Verlag.
Stettin, Kirchplatz 3.

Für alle Fabrikanten und Gewerbetreibenden, welche mit dem Grundbesitze in irgend welcher Verbindung stehen oder solche suchen, ist das „Handbuch des Grundbesitzes“ ein unentbehrliches Hilfsmittel. Keines der anderen derartigen Bücher erreicht an praktischer Einrichtung, Genauigkeit und Zuverlässigkeit das oben genannte Werk und demjenigen, welcher dasselbe benutzt, erspart es daher unnütze Kosten und fruchtlose Bemühungen.

Scherr's Germania
Dritte wohlfeile Auflage. 40 Hefte à 40 Pfg.

hat einen Erfolg erlangt, wie ein solcher so rasch und umfassend in Deutschland und über Deutschlands Grenzen hinaus ähnlichen Unternehmungen noch nie zu Theil wurde. Allgemein ist anerkannt, daß

Scherr's Germania
Dritte wohlfeile Auflage. 40 Hefte à 40 Pfg.

ihre Aufgabe und Absicht, das Fühlen, Denken und Thun deutscher Nation scharf und bestimmt, klar und anschaulich vorzuführen gelöst und erreicht hat. Nicht minder, daß

Scherr's Germania
Dritte wohlfeile Auflage. 40 Hefte à 40 Pfg.

ein kräftiger Hauch ebenso freimüthiger als inniger Vaterlandsliebe beseele und belebe. Mit Gründlichkeit und Wahrhaftigkeit verbindet sie jene Gefühlswärme und Begeisterung, welche

Scherr's Germania
Dritte wohlfeile Auflage. 40 Hefte à 40 Pfg.

die Sympathie der Leser und Leserinnen gewonnen hat. Es darf wohl gesagt werden, daß sie dazu beitragen wollte und will, die Deutschen für die Zukunft rüstig und tüchtig zu machen. Deshalb soll

Scherr's Germania
Dritte wohlfeile Auflage. 40 Hefte à 40 Pfg.

auf möglichste Verbreitung und Wirksamkeit ausgehen. Diese Dritte durchgesehene Auflage erscheint als eine Ausgabe, deren Preis — wir sagen es ohne Anmaßung wie ohne falsche Bescheidenheit — ein so beispiellos billiger ist, daß

Scherr's Germania
Dritte wohlfeile Auflage. 40 Hefte à 40 Pfg.

nur unter der Voraussetzung einer nationalen Betheiligung an einem nationalen Unternehmen so gegeben werden kann — Jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.

Patentirte Dampfmaschinen ohne Kessel.

An Stelle der unter der Bezeichnung **„Hock'scher Motor“** bekannten calorischen Maschine bauen wir fortan den **„Hockmotor“**, daß ist eine Dampfmaschine, die zu ihrem Betriebe eines Dampfkessels nicht bedarf. Ihre wichtigsten Vorzüge sind vollkommene Gefahrlosigkeit, wohlfeile Anlage, Betrieb 50 bis 80 % billiger als derjenige gewöhnlicher Dampfmaschinen, geringes Raumbedürfniß, Wegfall von Kessel und Dampfschornstein. Der Hockmotor wird bis zu den größten Dimensionen ausgeführt.

Als Specialitäten unserer Maschinenfabrik und Eisen- und Eisengießerei in Leobersdorf empfehlen wir Eisenguß aller Art nach eigenen und fremden Modellen roh und appretirt, Turbinen, Wasserräder, Dampfmaschinen jeder Größe, Dampfpumpen, Dampfhämmer, Transmissionen, Gebläse, Drahtzüge, Drahtstiften- und Blechnägel-Maschinen, Einrichtungen für Blechgeschirrfabrication, für Papierfabriken, Holzschleifereien, Mühlen, Zuckerfabriken, Walzwerke, Dampfkessel und Reservoirs, Gattersägen, Kreis- und Bandsägen und andere Holzbearbeitungsmaschinen.

Julius Hock & Co., Wien.

Heinrich Lanz in Mannheim.

Specialitäteu:
Hand- und Göpel-Dresch-Maschinen verschiedener Systeme,
Dampf-Dresch-Maschinen u. Locomobilien von 2 1/2—8 Pferdekraft.
Häcksel-Schneid-Maschinen in 15 verschiedenen Sorten.
Neue Verbesserungen, sorgfältigste Ausführung, billige Preise.
Garantie, Probezeit. Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Termine vom 29. Novbr. bis 4. Decbr.

In Subhastationssachen:

29. Nov. A.=G. Stettin. Das der verehel. Holzhändler Carol. Louise Henr. Gutknecht, geb. Wellstäd, geh., hierselbst, Grenzstraße 7, bel. Grundstück.
2. Dec. A.=G. Stargard. Das den Langkabel'schen Eheleuten geh., in Werben, Kr. Pyritz, bel. Grundst.
3. Dec. A.=G. Wollin. Das dem Restaurateur Carl Weichbrod geh, in Misdroy, Marktstr. 2, bel. Grundstück.
4. Dec. A.=G. Greifenhagen. Das dem Kürschner-Meister Rob. Raschke geh., daselbst bel. Grundstück.

Düsseld. Silberloose a **3** M. (1 St. 30 M.), **15. Dec. er.,** Gew. W. **10,000, 5000, 1000** M 2c.; **Originalloose** u **Antheile** zur **III. Cl. Königl. Preuss. Lotterie (14—16. Dec.) billigst; Cölner Domloose** a **4** M.; **Schl.-Holst. Loose** a **2 1/4** M. **II. Cl.; Hamb. Silber-** u **Bresl. Pferdeloose** a **3** M bei

G. A. Kaselow, Stettin, **Frauenstr. 9.**

Verlag von Hermann Costenoble in Jena.

Karl Gutzkow's dramatische Werke.

Vierte Gesammt-Ausgabe.

In 20 Bändchen. 8. br. a 90 Pf, eleg geb. 2 Mark 20 Pf.

Inhalt: Zopf und Schwert. — Uriel Acosta. — Werner. — Königslieutenant. — Pugatschew. — Urbild des Tartüffe. — Ella Rose. — Patkul. — Weißes Blatt. — Philipp und Perez. — Richard Savage. — Ottfried. — 13. November und Fremdes Glück. — Liesli. — Lenz und Söhne. — Schule der Reichen. — Lorbeer und Myrthe. — Nero. — Wullenweber (Doppelbdch.) br. 1 M. 80 Pf., geb. 3 M. 10 Pf.

Jedes Drama ist einzeln käuflich.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Baustellen-Verkauf in Cröslin.

Ich will einige günstig gelegene Baustellen versch. Größe, jede ca. 1/3 Morgen groß, à Baustelle ca. 150—200 Thlr. bei 25 bis 50 Thlrn. Anzahlung an ordentliche Leute verkaufen.

Im hiesigen Orte können ordentliche fleißige Leute, Männer und Frauen, die sich mit dem Herings-Aufkauf oder Verarbeitung beschäftigen wollen, reichliche Arbeit finden. Miethswohnungen sind nicht zu haben. Ich empfehle diese Gelegenheit auch ausdrücklich Maurern und Böttchern. Vielleicht helfe ich beim Anbau.

Cröslin bei Wolgast.

August Schröder.

Meine im guten Zustande befindliche Bäckerei bin ich Willens, zu verkaufen oder verpachten. Die Uebernahme kann sogleich erfolgen.

Lassan, im November 1880.

G. Brasch, Bäckermeister.

Ein Materialwaaren- und Destillations-Geschäft ist umständehalber billig zu verkaufen.

Adressen unter **J. L.** in der Exped. des Stettiner Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten

---

Eine gut eingerichtete Restauration

in der Neustadt ist sofort zu verkaufen.

Zu erfr. i. d. Expd. d Stett. Tagebl., Kirchplatz 3.

Ein vollkommen glücklicher Mensch ist, der nie an Zahnschmerzen leidet. Dieselben zu verhindern, gebrauche man ausschließlich das bewährte u. weltberühmte

k. k. Hof-Zahnarzt Dr. Popp's

Zahn- u. Mundwasser,

es beseitigt Zahnstein, verleiht **Zähnen blendende Weiße, beschwichtigt** jede Schmerzen, **verhindert** weiteres Umsichgreifen des Uebels, Fäulniß des Blutes und Zahnfleisches und **befestigt** schwammiges Zahnfleisch, lockere Zähne, behebt sofort übelriechenden Athem. Probeflasche 1 Mark 25 Pfg., 1/2 Flasche 2 Mark, goße Flasche 3 Mark.

Von **Dr. Popp's** Spezialitäten sind noch empfohlen:

Zahn-Pulver u. Pasta, greift die Zähne nicht an und entfernt Zahnstein. Pulver er Schachtel 1 Mark, Pasta pe Dose 2 Mark.

Aromat. Zahn-Pasta, das Beste für Pflege der Mundhöhle u. Zähne. Preis 60 Pfg.

Zahn-Plombe, sicherstes Mittel zum Selbstplombiren. Preis 4 Mark 50 Pfg.

Kräuter-Seife, bestes Hauptverschönerungsmittel. Preis 60 Pf.

Niederlage in Stettin bei **Ad. Hube,** Breitestr.= u. Papenstr.=Ecke.

Man höre, sehe und staune!

Die von einer Konkursmasse einer jüngst fallit gewordenen großen **Britanniasilber-Fabrik** übernommenen **Britanniasilber-Waaren**, welche sogar mit dem Fabrikzeichen: **„Echt Britannia“** versehen sind, werden um jeden Preis, oder besser gesagt

umsonst,

abgegeben. Gegen Einsendung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von **13 M.** erhält Jedermann folgende Gegenstände um den 4. Theil des reellen Werthes, und zwar:

Stück 6 vorzügliche, gute **Tafelmesser**, Britanniasilberheft, mit echt englischer Klinge;
„ 6 feinste **Gabeln**, Britanniasilber aus einem Stück;
„ 6 feinste Britanniasilber = **Speiselöffel**, massiv;
„ 6 feinste Britanniasilber = **Kaffeelöffel**, beste Qualität;
„ 6 feinste Britanniasilber = **Messerleger**, beste Qualität;
„ 1 feinster massiver Britanniasilber=**Suppenschöpfer;**
„ 1 feinster massiver Britanniasilber=**Milchschöpfer;**
„ 6 englische Victoria=**Tassen**, feinst ciselirt;
„ 2 effektvolle **Tafel-Salonleuchter;**
„ 1 Britanniasilber=**Theeseiher;**
„ 1 Britanniasilber=**Zucker**= oder **Pfefferbehälter;**
„ 6 feinste Britanniasilber=**Eierbecher;**
„ 4 **Zuckertassen** neuester Silberfacon mit hohen Füßen;

Stück 52

(Alle 52 Gegenstände haben früher Mark 60 gekostet und kosten jetzt nur Mark 13.)

Zollspesen blos 38 Pfennige. Alle 52 Gegenstände sind aus dem feinsten, gediegensten Britanniasilber angefertigt, welches das einzige Metall ist, welches ewig weiß bleibt und vom echten Silber selbst nach 25jährigem Gebrauche nicht zu unterscheiden ist, **wofür garantirt wird.** Als Beweis, daß meine Annonce auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiermit öffentlich, wenn die Waare nicht konvenirt, dieselbe ohne jeden Anstand zurückzunehmen. Wer daher eine gute und solide Waare und keinen Schund für sein Geld bekommen will, der wende sich, so lange der Vorrath dauert, vertrauensvoll nur an

J. H. Rabinowicz, Wien,
Britanniasilber=Fabriks=Depot,
II., Malzgasse 3.

Nürnberger Spielwaaren.

Sortimente beliebter, sehr ansehnlicher Spielwaaren, sortirt nach freier Auswahl, in Postkistchen mit **20 Stück** für **8 Mark**, mit **12 Stück** für **5 Mark** Engrospreis. Katalog gratis franco. — Probekisten für Wiederverkauf mit **24 Stück 9 Mark.**

Friedr. Ganzenmüller, Splwfabr., **Nürnberg.**

Reinwollene Schlafdecken,

rothe, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer	8,50 M.,
weiße, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer	6 „
graue, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer	4,20 „
ganz schwere rothcarrirte Pferdedecken	5 „
roth= und gelbcarrirte	5,50 „

empfiehlt **Nic. Kretz** in **Eupen.**
Probedecken gegen Nachnahme.

Wildfelle u. Felle

aller Art, namentlich:
Fuchs-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- und Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm- und Kalbfelle ꝛc. ꝛc. kauft zum höchsten Preise

D. Kölner
Fell- u. Rauchwaaren-Handlung
Leipzig,
Brühl Nr. 54—55.

Kleinere Zusendungen werden per Post, größere per Bahn erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.

Kürschnern
und
Pelzwaarenhändlern
halte ich mein gut assortirtes Lager von Rauchwaaren und Fellen aller Art als zuverlässige Bezugsquelle empfohlen.
Solide Bedienung, billige Preise.

Für Herren, die sich selbst rasiren.

Chinesische Streichriemen (vierseitig), **klingend hohl geschliffene Rasir-Messer,** sowie sämmtliche **Rasir-Utensilien** (unter Garantie) empfiehlt die Fabrik von

C. Zimmer, Hoflieferant,
Berlin, W., Taubenstrasse 39,
Preiscourant franco.

Russfänger

für Haus- und Fabrik-Schornsteine.
D. R.-P.

Vollständige Beseitigung des Russwerfens. Prospecte und Zeugnisse über eine bedeutende Anzahl im Betriebe befindlicher Apparate franco.

Alb. Petzold,
Berlin, N., Eichendorff-Str. **20/21.**

Eines großen Postens verfallener Kleidungsstücke vom Berliner Leihamt

habhaft zu werden ist mir gelungen, welche ich zu enorm **billigen Preisen** verkaufen kann. Dieselben bestehen in guten **Winter=Ueberziehern, Winterhosen, Röcken und Westen, Kaiser- und Kutschermänteln, Regenmänteln,** auch guten **Reise=Pelzen,** wie auch **Militär-Utensilien.** Feine **Cylinder-** und **Ankeruhren** und sehr gute **Schuhe und Stiefel** für Herren, Damen und Kinder, **Reisekoffer** und **Taschen**, alles sehr billig nur bei

H. Friedländer, am Bollwerk, Budenhaus 8.

Bitte genau auf meine Firma u. **Nummer 8** zu achten.

Wiener Zuckernüsse

(äußerst wohlschmeckend),
täglich frisch in der Bäckerei Pelzerstr. 7.

Pianoforte-Fabrik, Magazin und Export-Handlung



von

C. René,

Stettin,
große Domstraße 14|15,



officieller Lieferant für Kgl. Seminarien u. Präparandenanstalten, correspondirendes Mitglied der Academie für Kunst und Wissenschaft in Italien.

Grosse goldene Verdienst-Medaille 1879.

Vertretungen und Filialen in fast allen größeren Städten Deutschlands; in Rußland: Riga, Odessa; in Holland: Leyden, Rotterdam.



Fabrik und grosses Lager
von Flügeln, Pianinos, Salon- und Kirchen-Harmoniums.



Specialität: **Pianinos, ganz in Metallrahmen mit Cello-Resonanzboden und Repetitions-Mechanik, welche in Folge ihrer neuen eigenartigen Bauart selbst ungünstigen climatischen Verhältnissen Widerstand leisten und sich durch große Dauerhaftigkeit, sympathische Tonfülle und angenehme Spielart auszeichnen.**

Die Instrumente sind aus bestem Material mit größter Sorgfalt hergestellt und bewähren sich dieselben daher in jeder Hinsicht ausgezeichnet gut und sind in den bedeutendsten **Conservatorien, Academieen** und **königl. Unterrichts=Instituten** als **vollkommenste Salon- und Uebungs-Instrumente** bekannt und eingeführt sind.

Bezugs = Bedingungen:

Die Fabrik versendet unter **12jähriger contractlicher Garantie** Instrumente zu Engros-Preisen nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes, auf Wunsch kostenfrei zur Probe auf 3—4 Wochen.

Die Instrumente werden unter Garantie des guten Eintreffens, unter versicherter Lieferungszeit **für den Kaufpreis bis zum Bestimmungsorte vollständig frei geliefert.**

Die nöthige Stimmung der Instrumente wird durch Stimmer der Fabrik im ersten Jahre vollständig kostenlos bewirkt.

Jeder innerhalb des Zeitraums der Garantie sich zeigende Fehler **wird kostenlos am Wohnort der Käufer reparirt.**

Zahlung erfolgt bei **voller Zufriedenheit** nach Empfang in **monatlichen oder vierteljährlichen Raten;** bei **Baarzahlung entsprechender Rabatt.** Anzahlung nach Uebereinkommen. Geringste **Monatsrate 20 Mark, Vierteljahrsrate 60 Mark.** Umtausch innerhalb 3 Monaten gestattet. **Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung angenommen.**

Von der Anclamer Gewerbe=Ausstellung.

* **Stettin.** Die hiesige **Pianoforte=Fabrik** von **C. René,** die sich an der in Anclam stattgefundenen Gewerbe=Ausstellung der Clavier=Industrie am stärksten betheiligt hatte, erhielt von dem Ausstellungs=Comité folgendes, vom 28. August datirtes ehrenvolles Anerkennungsschreiben: Ew. Wohlgeboren haben auf der hiesigen Gewerbe=Ausstellung für Pommern und Mecklenburg verschiedene Pianinos ausgestellt. — Das allgemeine Urtheil, welches uns entgegen getreten und welches wir auch von Leuten bestätigen hörten, die wir als sachverständig bezeichnen möchten, ging dahin, daß die von Ihnen ausgestellten Instrumente sowohl hinsichtlich ihrer tüchtigen Ausführung, als wegen ihrer sauberen Ausstattung und schönen Tons zu den besten hier ausgestellten derartigen gewerblichen Erzeugnissen zu zählen seien. — Es ist uns angenehm, Ew. Wohlgeboren dies jetzt am Schlusse der Ausstellung bezeugen zu können.

Das Ausstellungs=Comité.

Peters,	**v. Oertzen,**	**Katter,**
Bürgermeister.	Landrath.	Stadtrath.

Es sei noch bemerkt, daß auf der Ausstellung keine eigentliche Prämiirung stattfand.

Mein reichhaltiges Lager feiner

Ober-Ungar- u. Tokayer Ausbrüche,
Ungar-, Roth- u. Oesterr. Weiss- u. Rothweine

empfehle ich bei billigster Preisnotirung einer geneigten Beachtung.

Ratibor. **Felix Przyszkowski,**
Ungarwein = Groß = Handlung.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermässigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nährmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Droguen, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt

Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Wichtig für jeden Haushalt!

pro Kilo M. 2,50. **Fabrik für** pro Kilo M. 2,50.

Universal=Fußboden=Glanzlack

von **Paul Kaufhold, Berlin, SW., Ritterstraße 62.**

Während meiner langjährigen Praxis ist es mir gelungen, einen Fußboden=Glanzlack zu erfinden, welcher alle bisherigen an Haltbarkeit, Farbe und Deckkraft übertrifft, dieser Fußboden=Glanzlack kann 2 mal hintereinander aufgetragen und eine Viertelstunde nach Vollendung des Anstrichs sofort betreten werden. Jedermann ist im Stande, sich nach meiner Anweisung mit geringen Kosten einen hochfeinen Fußboden=Glanzlack herzustellen.

Jagd=Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei
von
Jos. Offermann in **Cöln a/Rh.,**
bestehend seit 1701,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück **Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-Gewehren. Revolver, Salon-Büchsen** ꝛc., sowie sämmtliche **Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe** in größter Auswahl. **Preisverzeichnisse unentgeltlich u. franco.**

Fr. Weymann,

Comtoir: gr. Oderstrasse 11. **Stettin,** **Lager:** Neue Siederei 22/2

offerirt
feinsten pomm. Hafer,
Futter- u. Koch-Erbsen,
Mais- u. Mais-Schrot,
feinste weisse Bohnen.
Offerten von
Victoria-Erbsen u. Linsen
werden erbeten.

Gänseleber=Trüffel=Wurst,
Spickbrüste mit u. ohne Knochen
Spickkeulen mit u. ohne Knochen
Caviar

offerirt
August Putsch,
grüne Schanze 11a.

Wallnüsse,
a Pfd. 30 Pf.,
Lamberts- und Paranüsse

offerirt
August Putsch,
grüne Schanze 11a.

---

500 Mark

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **K. Kau[ff]mann's** Zahnwasser jemals wieder Zahnschmer[z] bekommt oder aus dem Munde riecht. Nur Flas[chen] mit meiner eigenhändigen Namensunterschrift sind [echt]. Preis a Flasche 1 Mark.

Kindern das Zahnen zu erleichtern und zu beförd[ern,] Unruhe und Krämpfe fern zu halten sind nur im Sta[nde] meine electrom. **Zahnhalsbänder,** a 1

K. Kauffmann, Berlin SW., Buttka[mmer]straße Nr. 8.

Niederlage in Stettin bei
Herrn **Fr. Menzel,** Roßmarkt 18/19.
Ad. Friedrich, Königstraße 11.

Verschlungene Buchstaben in starken Schablo[nen] zum Aufzeichnen der Wäsche.
Echte Dinte
unauslöschlich in der **Wäsche,** empfiehlt
A. Schultz, Frauenstr 44, Schablonenfa[brik]

Unter Garantie!!!

werden **Uhren** sowie **Spielwerke** zu sehr [bil]ligen Preisen **gut** reparirt gr. Wollweberstr [..] **parterre links.** Uhrmacher **Brodac[k]**

Für Paris zwei **Employis** für deu[tsche] Correspond. Frcs. 300 p. Monat. Briefe an Journal: Le Cosmopolite, 5 rue des Martyrs.

Eine in allen Richtungen des Haushaltes erfa[hrene,] kenntnißreiche Dame mit sehr guten Empfehlungen, auf Bezug der Kinder=Erziehung sehr geübt, sucht mögl[ichst] bald in einem christlichen Hause eine passende Stell[ung.]

Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre **W.** der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, gütigst ein[zu]senden.

6000 Mark

werden auf Hypothek gesucht. Adressen u. **R. D.** in der Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, er[beten.]

3000 Mark werden von einem prompten Zinsza[hler] auf ein ländliches Grundstück gesucht.

Adressen unter **E. B.** in der Expedition des St[ettiner] Tageblatts, Schulzenstraße 9 erbeten.

3000, 3000 und 4500 Mark werden inner[halb] städtischer Feuerkasse gesucht.

Adressen unter **M. A. 40** in der Expedition d[es] Stettiner Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen. **Preis-Cour. a Verlangen gratis.**

Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl. ¼ Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Mittag-Menu: Potage a la Windsor, Majonaise von Fisch, Karotten mit Fricandellen, Rinderschmorbraten, Compot u. Salat, Butter und Käse.

Heute Abend-Menu: Potage a la Reine, italienischen Dhos, Filet a la Westmoreand, Teltower Rübchen mit Hammel-Cotelettes, gesp. Kalbsfricandeau mit Pommes de terre frites, Compot und Salat, Sandtorte, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen a la carte zu jeder Tageszeit.

Täglich frische französ. Austern in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0,90 und M. 1,60.

Thalia-Theater.
Große Extra=Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Specialitäten, sowie der N[..] Sänger und Tänzerinnen

Der Hausschlüssel,
oder:
Kalt gestellt.
Schwank in 2 Aufzügen.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 P[f.]
O. Reetz

Stadt-Theater.

Freitag, den 26. November: **Die weiße Dame.** Oper in 3 Akten von Scribe. Musik von Boildieu.